Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 88. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dinstag den 8. November. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1881.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser hat sich, begleitet von dem Kronprinzen, den Prinzen Carl, Wilhelm und Heinrich, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und dem Prinzen August von Württemberg nach Eberswalde begeben. Se. Majestät wurde auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen und setzte nach kurzem Aufenthalte unter den Jubelrufen der zusammengeströmten Bevölkerung zu Wagen die Reise nach Hubertusstock fort. Auf dem Wege dahin wurde von Fackelträgern Spalier gebildet.

Eberswalde, 4. November. [Die Jagd des Kaisers. Hubertusstock.] Se. Majestät der Kaiser ist heute Abends 6 Uhr 48 Minuten unter dem Jubel der zu Tausenden herbeigeströmten Menschenmenge auf unserem kleinen festlich geschmückten und illuminirten Bahnhof eingetroffen. Begleitet war der Monarch von Se. königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der erst kurze Zeit zuvor gemeinschaftlich mit dem von Kiel kommenden zweitältesten Sohne des kronprinzlichen Paares Prinz Heinrich in Berlin eingetroffen war, dem Kronprinzen, den Prinzen Karl, Wilhelm, Heinrich von Preußen und August von Württemberg; dem Fürsten von Pleß, Hofmarschall Grafen Perponcher, Stabsarzt Dr. Timan und kleinem Gefolge. Zur Begrüßung des kaiserl. Herrn hatte sich auf dem Bahnhofe der Landrath v. Bethmann-Hollweg-Hohenfinow an der Spitze der Behörden eingefunden, dgl. der bereits am Morgen von Berlin hier eingetroffene Hof-Jägermeister Frhr. v. Heintze und der Director der Forstakademie Ober-Forstmeister Dankelmann. Nachdem Se. Maj. der Kaiser, der einen großen Pelzmantel trug und überaus frisch und gesund aussah, den Perron betreten, einige huldvolle Worte an die anwesenden Herren gerichtet und diese seinem hohen Gaste dem Großherzoge von Mecklenburg vorgestellt hatte, bestieg er mit ihm sein aus dem königlichen Marstall zu Berlin eingetroffenes, mit vier Trakehner-Rappen bespanntes Landaulet, und fort ging es mit Windeseile unter Vorritt eines Spitzreiters die Chaussee entlang nach dem $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernt gelegenen Jagdschloß Hubertusstock. In Extraposten folgten die königlichen Prinzen, die Cavaliere und das Gefolge auf Jagdwagen. Ueberall loderten bengalische Feuer, auf dem Wege von der Stadt bis zum Schloß hielten Bauern mit Fackeln. Morgen früh $8\frac{1}{2}$ Uhr erfolgt der Aufbruch zur Jagd, dann wird ein Lappjagen auf Hirsche abgehalten; um $11\frac{1}{2}$ Uhr versammelt sich die Jagdgesellschaft im sogenannten Kaiserzimmer des Schlosses zum Dejeuner, zu welchem mittlerweile die zum Hauptjagen eingeladenen Herren aus der Umgegend und von Berlin eingetroffen sein werden, da bei den beschränkten Räumlichkeiten des Schlosses die Möglichkeit ausgeschlossen ist, alle Gäste des Kaisers unterzubringen. Nach dem Dejeuner erfolgt der Wiederaufbruch zur Jagd und das Hauptjagen auf Roth- und Damnwild. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr wird das Diner im Jagdschloß eingenommen, gegen 6 Uhr erfolgt die Rückfahrt nach Eberswalde und von hier um 8 Uhr 18 Minuten Abends die Abreise nach Berlin, wo der Extrazug um 9 Uhr 10 Min. in den stettiner Bahnhof einlaufen wird.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher in diesen Tagen zurückerwartet wurde, hat seine Abreise von dort auf unbestimmte Zeit verschoben. — Der Staatssecretär des Innern, Herr v. Boetticher, hat sich zum Reichskanzler nach Varzin begeben.

Dresden. Die Besserung in dem Befinden der Königin dauert fort; der Schlaf ist gut, das Fieber nimmt ab.

— Alle bisher in der Presse gemachten Angaben über den Termin der Berufung des Reichstages beruhen auf Combinationen. Es entspricht allerdings der Lage der Geschäfte, daß die Einberufung um den 20. November stattfinden wird, ein späterer Termin würde mit Rücksicht auf die Aufgaben, welche dem Reichstag vor Weihnachten zufallen, nicht erwünscht sein. Die Feststellung mehrerer Stichwahltermine in den Provinzen gestattet dagegen nicht die Annahme, daß die Einberufung zu einem früheren Termin erfolgen wird. — Dem Bundesrathe ist jetzt der Etat der Einnahme des deutschen Reichs aus Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen für das Etatsjahr 1882/83 vorgelegt. Daraus geht hervor, daß Preußen an die Reichskasse 220 441 550 Mark abzuführen hat. Von den definitiv gewählten Reichstagsabgeordneten gehören 61 dem Hause der preußischen Abgeordneten an, davon fast 40 Centrumsmitglieder, und 11 dem Herrenhause. Von früheren Reichstagsmitgliedern sind bis jetzt 185 wiedergewählt; Neugewählte zählt man 105. — Den Unterricht in der Orthographie nach den von Herrn v. Puttkamer in den preußischen Schulen eingeführten Regeln umzugestalten, haben sich nun sämmtliche deutsche Staaten entschlossen. — Der Naturalisationsvertrag Deutschlands mit den Vereinigten Staaten bildet den Gegenstand der Mission des aus den Verhandlungen mit dem Vatikan bekannten Herrn v. Schlözer. Es handelt sich jedoch um eine Ausdehnung des mit dem ehemaligen Norddeutschen Bund geschlossenen Vertrages auf das Gebiet des Deutschen Reiches und nur um eine klarere Fassung einzelner Paragraphen, die in Deutschland anders ausgelegt wurden als in Amerika, damit auf die in letzter Zeit sehr häufig gewordenen Reclamationen von deutsch-amerikanischen Bürgern, die besuchsweise nach dem alten Vaterlande zurückkehrten, schnell und sicher entschieden werden könne.

Hamburg. Die Auswanderung nach Amerika über hier erreichte bis Ende vorigen Monats die bedeutende Zahl 109 964 Personen, eine Summe, wie sie bisher noch nicht constatirt wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Klerikalen haben sich mit dem Besuche des Königs Humbert in Wien versöhnt. Sie sind spät, aber schließlich doch darauf gekommen, daß nicht die Kaisermächte in die revolutionäre, sondern Italien in eine friedlich-conservative Politik eingetreten ist, und das „Vaterland", welches jetzt dieses Erkenntniß seinen Lesern mittheilt, leugnet nicht mehr, daß „Jeder, dem das Volkswohl aufrichtig am Herzen liegt, jenes Ereigniß mit Befriedigung begrüßte." Was den Character des Wiener Besuches der italienischen Majestäten anbelangt, so bemerkt das „Wiener Fremdenblatt" nachträglich dazu, daß derselbe unzweifelhaft ein hochpolitischer sei. Die Beweggründe Italiens, engere Fühlung mit Oesterreich zu suchen, sind naheliegend und in dieser Beziehung hat Italien ganz Recht gethan, die Freundschaft mit Oesterreich zu suchen und sich statt nach Westen nach Norden zu wenden.

Frankreich.

In Frankreich ist der große Elan, mit welchem die Radicalen gegen das Ministerium Ferry anstürmen wollten, kläglich verpufft. Die Anträge auf Erhebung der Anklage gegen das Ministerium wegen Landesverraths 2c. sind sämmtlich aufgegeben worden, die Herren Schwadroneure sind ganz still geworden. — Die Kammer der Deputirten hat Brisson mit 347 Stimmen zum Präsidenten gewählt. — Die Besetzung Kairuans in Tunis durch die Franzosen hat die Erbitterung der Araber einerseits erhöht und andererseits keine wesentlichen Vortheile gebracht. Die Insurrection ist nicht niedergeworfen. Es geht das Gerücht, Frankreich werde den ganzen Norden von Medscherda annectiren und dafür aus allen südlich des Medscherda liegenden Ortschaften seine Truppen zurückziehen. Dies wäre eine Lösung, welche weder den Interessen Frankreichs, noch denen der Europäer entspräche.

England.

In Irland hat sich die Agitation der Landliga gelegt, seitdem die Führer hinter Schloß und Riegel gebracht sind.

Schweiz.

Am 2. d. M. ist der erste directe Zug durch den Gotthard-Tunnel von Airolo in Göschenen angelangt. Die Fahrt dauerte 50 Minuten und 100 Personen nahmen an ihr Theil.

Türkei.

Der Sultan hat dem Kaiser Wilhelm den Großcordon des Nischani-Imtiaz-Orden mit dem Stern in Brillanten verliehen. Die Decoration wird durch einen außerordentlichen Abgesandten, der ein Muschir sein wird, nach Berlin überbracht werden.

Nordamerika.

Die durch die Krankheit und den Tod Garfields verursachten Unkosten werden auf ungefähr 350000 Dollars veranschlagt, von welcher Summe jedoch der größere Theil von dem Staate Ohio und der Stadt Cleveland getragen werden wird. Die Forderungen der Aerzte Garfields werden sich, den Angaben mehrerer amerikanischer Blätter zufolge, muthmaßlich auf zusammen 52 000 Dollars belaufen, trotzdem, wie es heißt, die Doctoren Woodward und Barnes als Militärärzte, sowie Dr. Boynton, als Verwandter der Familie Garfield, keine Rechnung einzureichen gedenken. — Der Prozeß Guiteau hat seinen Anfang genommen. Das Benehmen des von verächtlicher Feigheit ebenso wie von lächerlicher Eitelkeit erfüllten Mörders vor den Richtern macht den Verdacht rege, daß der Angeklagte und sein Vertheidiger das Spiel durchzuführen gedenken, die Vertheidigung auf Wahnsinnsmotive zu stützen. Die einzelnen Verhandlungsmomente sind ohne erhebliches Interesse.

Provinzielles.

Ohlau, 4. November. [Ein Telegramm des Fürsten Bismarck.] Graf Frankenberg auf Tillowitz, der sich bekanntlich in seinen Wahlreden für das Tabaksmonopol ausgesprochen hat, und in Stichwahl mit dem Director Goldschmidt (Berlin) steht, verwendet sich jetzt für Errichtung einer Staatsfabrik in Ohlau, falls das Monopol zu Stande kommt. Das „Ohlauer Kreis- und Stadtblatt" theilt nun folgendes Telegramm des Reichskanzlers an den Grafen Frankenberg mit: „Brief erhalten. Falls es zum Tabaksmonopol kommt, liegt die Errichtung einer Staatsfabrik in Ohlau, welche dort in erster Linie indicirt ist, in der Absicht der Regierung. v. Bismarck.

Tarnowitz, 3. November. [Seltene Jagdbeute.] Dem Forstzögling Karras gelang es heute in dem Gräflich Hugo Henckel'schen Forstrevier Lipka einen prächtigen Steinadler zu erlegen. Derselbe besitzt eine Flügelbreite von 2 Meter 20 Centimeter. Das mächtige Thier setzte sich nach dem ersten Schuß, der die Sehnkraft des einen Flügels lähmte, kräftig zur Wehr und konnte glücklicherweise bald darauf durch Abgabe eines zweiten Schusses kampfunfähig gemacht werden.

Neumarkt, 5. November. [Kampf mit Wilddieben.] Als in der Nacht vom 3 zum 4. d. M. der Förster der Gräflich Limburg-Styrumschen Forsten zu Groß-Peterwitz, Kreis Neumarkt, im Waldreviere Schüsse fallen hörte, begab sich der Forstbeamte, begleitet von seinem 14 Jahre alten Sohne, schleunigst in den Wald. Dort bemerkte der Förster beim Mondlichte in seiner Nähe zwei Männer, welche auf Fasanen Jagd machten. Er verbarg sich mit seinem Sohne hinter einem Baume, um das Treiben der Wilddiebe zu beobachten und letztere zu überraschen. Im geeigneten Augenblicke sprang er vor, faßte einen der beiden Männer und forderte die Wilderer auf, ihm zu folgen. Da die Wilddiebe dieser Aufforderung nicht nachkamen, und während des zwischen dem Forstbeamten und dem einen Wildschützen entstandenen Ringens der zweite Wilddieb ein zerlegbares Gewehr unter dem Mantel hervorzog und auf den Förster anschlagen wollte, so rief letzterer seinen Sohn zur Hilfe herbei. Der Knabe, welcher die seinem Vater drohende Lebensgefahr bemerkte, legte sein Gewehr auf einen der beiden Wilderer an und gab Feuer; nach wenigen Augenblicken brach der Wilderer zusammen, während der andere schleunigst die Flucht ergriff. In dem Getroffenen, dem die Ladung in die Brust gedrungen war, sodaß er bald darauf verschied wurde der frühere Förster C., der zuletzt in Breslau als Arbeiter sein Dasein fristete, erkannt. Der Betreffende war schon wieverholt wegen Wildfrevels bestraft worden und hatte vor nicht langer Zeit erst eine 1½ jährige Freiheitsstrafe, zu der er aus gleichen Ursachen verurtheilt war, verbüßt.

Vermischtes.

— [Ein Schiffbruch.] Ueber den Schiffbruch des Dampfers „Clan Macduff", früher unter dem Namen „Citty of Oxford" bekannt und zu der Handelsflotte der Clan-Linie der Firma Cayzer, Imrie und Comp. in Glasgow gehörig, werden nachstehende Einzelheiten gemeldet: Der Dampfer verließ Liverpool am vergangenen Dinstag mit einer werthvollen Ladung, hauptsächlich aus Manchesterwaaren und Kohlen bestehend, und 19 Passagieren alle nach Bombay reisend, nebst einer 43 Köpfe zählenden Schiffsmannschaft. Es war neblig, als der Pilot das Schiff in der Nähe von Holyhead verließ. Der Wind wehte von Süden nach Westen und am Mittwoch von Südosten. Es war eine hohe See und der Wind entwickelte sich zu einem Sturm. Am Mittwoch wurde ein Leck im Maschinenraum entdeckt, und obgleich alle Mannschaften an Bord ununterbrochen Tag und Nacht an den Pumpen thätig waren, stieg das Wasser immer höher. Am Donnerstag um Mittag, während der Wind immer stärker geworden und im Maschinenraum die Wassermasse auf 6 Fuß Höhe gestiegen und die Feuer ausgelöscht waren, drängte sich dem Capitän die Ueberzeugung auf, daß das Schiff nicht zu retten sei, und er traf daher Anstalten, daß die vorhandenen 6 Boote in Bereitschaft gesetzt wurden, um das Schiff zu verlassen. Das größere Rettungsboot wurde zuerst in die Wellen gelassen, aber durch die Gewalt derselben gegen den Bauch des Schiffes geschleudert und zertrümmert. Das herzzerreißende Geschrei der jammernden Frauen und Kinder vermehrte den Schrecken des bevorstehenden Untergangs. Hierauf gelang es, ein Privatboot des Kapitäns, in welchem vier Seeleute, der vierte Schiffslieutenant, Herr und Frau Barely und mehrere Kinder befanden, glücklich in die Wellen hinabzulassen. Das nächste der in See gelassenen Boote war der Kutter. Der dritte Schiffslieutenant, der zweite Koch und zwei tüchtige Matrosen befanden sich in diesem. Von den Passagieren wurden Herr und Frau Merker, Fräulein Hayes, Herr Athurst und Frau Jacobs mit Schwimmjacken versehen. Dieselben sprangen von dem Verdeck in die See, worauf sie glücklich an das Boot herangezogen und in dasselbe gehoben wurden. Der Frau Jacobs wurde alsdann ihr vierjähriges Mädchen zugereicht, aber ein plötzlicher Wellenschlag trieb das Boot von dem Schiffe seitwärts, so daß das Kind in das Wasser fiel und leider ertrank. Ein zweites Kind derselben, ein kleiner Knabe, gelangte aus den Händen des Kapitäns glücklich in die Arme der fast wahnsinnigen Mutter. Das Boot trieb nach dem Hintertheil des Schiffes zu und verschwand ebenfalls bald nach dem Zerschneiden des dasselbe haltenden Taues in den Wogen. Es war nun nur noch ein Boot übrig, nachdem drei andere von den sechs durch den Sturm zertrümmert worden waren, um den Rest der noch an Bord befindlichen Personen, 45 an der Zahl, aufzunehmen. Der zweite Schiffslieutenant und zwei Matrosen wurden in diesem in's Wasser hinabgelassen und die noch übrigen Passagiere, der Hauptkoch, 5 Proviantmeister und die Proviantmeisterin auf gleiche Weise wie bei dem vorigen Boote in dasselbe gezogen. Nachdem so alle Passagiere den Boten anvertraut worden, umgürtete der Kapitän Webster sich selbst mit einer Schwimmjacke und sprang hinab in die brausenden Wogen und wurde ebenfalls an das Boot herangezogen und in dasselbe gehoben. Der Ober-Ingenieur und einer von der Schiffsmannschaft folgten seinem Beispiel und auch dieses Boot wurde von dem Tau getrennt. Dieses Boot, welches ohne Ruder war, trieb mit dem Winde und verlor sich in dem stäubenden Fluthwasser. 19 Personen von der Schiffsbemannung, für welche kein Raum in den kleinen Booten übrig war, verblieben ihrem Schicksal überlassen an Bord des Schiffes, welches während der Nacht vollständig dem Sturm preisgegeben war, als der Schiffszimmermann ein Dampfschiff in Sicht erblickte. Zwei Matrosen erstiegen das Haupttakelwerk und suchten durch Tücher und Flaggen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und in 2 Stunden hatte sich der Dampfer „Upupa" der Dampfschiffarthsgesellschaft Cork ihnen auf Hörweite genähert und 2 Boote abgeschickt, welche die 19 Mann aufnahmen und am Sonnabend Abend in Plymouth landeten. Spätere Telegramme aus Queenstown und Liverpool berichten das Auffinden von Ueberlebenden des untergegangenen Schiffes und die Rettung eines der Boote, welches von dem Dampfschiff „Palertine" am Donnerstag Abend 10 Uhr geentert wurde. In demselben befanden sich 10 Personen, welche am Sonnabend Abend in Liverpool gelandet wurden. Von einem der Geretteten, einem Herrn L. J. Ward, einem Schauspieler und Mitgliede einer aus 11 Personen bestehenden dramatischen Gesellschaft, welcher sich zur Erfüllung eines Engagements in Bombay in dem veruglückten Dampfer eingeschifft hatte, ist eine erschütternde Erzählung der in dem Boote ausgestandenen Leiden veröffentlicht worden. In Ballycotten sind nach dem Telegramm aus Queenstown drei Personen in ganz erschöpftem Zustande angekommen. Unter diesen ist der zweite Schiffslieutenant, welcher mittheilte, daß das Rettungsboot 25 Personen, darunter den Kapitän, den Ingenieur und einige Passagiere, enthalten habe. Um 7 Uhr Abends sei das Boot umgeschlagen, und, nachdem es sich wieder aufgerichtet, seien nur noch 5 der Geretteten übrig gewesen, von welchen 2 an Erschöpfung starben. Die übrigen 3 wurden vor dem Winde hergetrieben und strandeten an der Ballyandreen-Bucht bei Ballycotton am Freitag Abend um 9 Uhr. Unter den von dem Dampfer „Upupa" Geretteten sind der Ober-Ingenieur mit dem Hochbootsmann und dem zweiten Maschinisten. Nach in Plymouth eingetroffenen Telegrammen sind im Ganzen 29 Personen des „Clan Macduff" umgekommen.

Am Grabe der Mutter.

Erzählung von **Paul Böttcher.**

Alle Rechte vorbehalten.
Reichs-Gesetz vom 11. Juni 1870.

(Fortsetzung.)

Selma hatte bis hierher in größter Spannung das Schreiben halblaut gelesen, so daß Lina, die eine bewundernswürdige Ausdauer in ihrem Versteck bewies, jedes Wort verstehen konnte. Jetzt wußte die Lauscherin, was ihr Vater in seinem Briefe mit Wernheims Garten, der auch nicht frei von Unkraut sei, erwähnt hatte. Was sie bis jetzt für bloße Drohung gehalten, war die volle, nackte Wahrheit, und sie triumphirte innerlich über die Ergründung jenes Geheimnisses. Auf jeden Fall aber wollte sich Lina im Besitz jenes Dokuments setzen, das für ihr Vorhaben von unberechenbarem Werthe war; nur wußte sie noch nicht, wie sie dies bewerkstelligen konnte. In ihren Betrachtungen wurde Lina gestört durch Selma, die wieder zu lesen begann:

„Was nun folgt, mein Sohn, ist in kurzen Worten geschildert. Zwei Tage später stand ich vor dem Gericht und erhob die Hand zum Schwure für die Rechte meines Prinzipals. Drenker, so hieß der Mann, der bei den Geldgeschäften stets Zeuge gewesen und der für die Rechte Wernheims hätte mit eintreten sollen, war nicht anwesend und ich — hatte einen Meineid geleistet!

Noch an demselben Tage sollte ich zu der furchtbaren Erkenntniß kommen, wie schwer ich gefehlt hatte. Am Nachmittag des gleichen Tages nämlich erlauschte ich ein Gespräch Drenker's mit Wernheim, woraus ich die Gewißheit erhielt, daß Drenker die Accepte, welche ich von Händel gesehen und gebucht hatte, gefälscht und im vollständigen Einvernehmen mit Wernheim gehandelt hatte. Ich wurde das blinde Werkzeug dieser Elenden und hatte die Ehre meines Vaters erkauft mit der eigenen Schande und dem Untergang Händels, Deines Vaters.

Deine Eltern wurden von ihrem Besitzthum vertrieben und siedelten nach Breslau über. Dein Vater, entrüstet über die ihm angethane Schmach, suchte sich an Wernheim zu rächen und machte einen Mordversuch auf denselben, der ihn schließlich in die Strafanstalt brachte, woselbst er bald darauf seinem Leben ein Ende machte, während Deine Mutter, wahrscheinlich in Folge des Kummers über den ihr gewordenen Verlust, im Wochenbette ihren Geist aushauchte und Dich — eine Weise — zurückließ!

Das war die Folge meines schrecklichen Fehlers, daß ich durch meine Mithilfe eine brave, geachtete und in den besten Verhältnissen lebende Familie in das tiefste Elend gebracht hatte.

Du weißt nicht, mein Sohn, wie es ist, mit schuldbeladenem Herzen ehrlichen Menschen in's Gesicht blicken zu müssen. Meine Eltern waren so rechtschaffene Leute und hatten mich, ihren Sohn, in denselben Wegen wandeln gelernt, in denen sie bisher gegangen und dennoch konnte ich so tief fallen.

Das entsetzliche Schuldbewußtsein im Herzen hatte mich bereits zu dem Entschluß getrieben, mich selbst dem Gericht zu überantworten; da dachte ich an die Thränen der Mutter, an den Fluch des Vaters, der mich getroffen, wenn meine Handlung zu seiner Kenntniß gelangt wäre und — ich fühlte mich veranlaßt, die schwere Schuld schweigend zu ertragen.

Bald darauf zog ich mit Wernheim auf das Gut, um welches Deine Eltern so schmählich betrogen worden, und auf dem ich nun seit 25 Jahren freudelos mein Leben zubringe. Mein einziger Lichtpunkt in dieser langen Zeit bliebst nur Du allein. Ich hatte Wernheim zu bewegen gewußt, Dich zu sich zu nehmen; er that es nur ungern und mit Widerstreben, und als ihm später eine Tochter geboren wurde, bliebst Du bei mir und wurdest mein Sohn.

Der einzige Zweck meines Lebens blieb nur noch der, an Dir gut zu machen, was ich an Deinen Eltern gefehlt. Frau Wernheim, die nichts von der vollführten Schandthat wußte, hatte Dich sehr liebgewonnen und sie war bemüht, Dir die Mutter zu ersetzen, während ich Alles aufbot, um Deine Zukunft sicher zu stellen.

Was ich Dir hinterlassen, ist ehrlich erworben, Du darfst es ruhig annehmen. Es ist kein Sündengeld. Das nicht unbedeutende Erbtheil, welches ich durch meinen Onkel erhielt, habe ich fast verdoppelt und ich sterbe in dem Bewußtsein, Dich vor Sorgen geschützt zu wissen.

Du kennst nun das, um was Du mich so oft gefragt, und ich habe Dir ungeschminkt Alles mitgetheilt, was ich wußte, wenn auch erst — nach meinem Tode.

Ich glaube nun wohl, daß Du die Frage aufwerfen magst, warum ich Dich nicht lieber völlig

mit diesen Mittheilungen verschonte, die Dich nur erzürnen und gegen Deinen Pflegevater empören müssen. Ich weiß selbst nicht recht, warum ich es gethan; das menschliche Denken, Fühlen und Sinnen ist eben voller Widersprüche: da, wo es vielleicht besser wäre, eine Handlung zu unterlassen, begeht man sie, und da, wo es angebracht wäre, eine Handlung zu begehen, unterläßt man dieselbe.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß zum Zweck der Stimmabgabe bei der auf

Freitag den 11. November cr.

festgesetzten **engeren Reichstagswahl**, in welcher nur die beiden Candidaten:

a. Rittergutsbesitzer Graf **Pückler** auf **Scheblau**,
b. Rittergutsbesitzer **v. Hönika** auf **Herzogswalde**

zur Wahl gestellt werden, die Stadt Namslau und deren Vorstädte in zwei Bezirke getheilt sind, und zwar bildet

den ersten Bezirk der östliche Theil der Stadt bis zur Bahnhofstraße (Hausnummer 4 bis einschließlich No. 8 und Bahnhof), und die Wasserthorstraße (Hausnummer 2 bis einschließlich No. 4) nebst der polnischen Vorstadt,

den zweiten Bezirk der westliche Theil der Stadt mit der deutschen Vorstadt.

Im ersten Bezirk, zu dessen Wahllocal der Saal des Schützenhauses bestimmt ist, wird als Wahlvorsteher der Herr Rathsherr Pietsch und als dessen Stellvertreter der Herr Rathsherr Sittenfeld,

im zweiten Bezirk, zu dessen Wahllocal der Saal des Gasthofes zur goldenen Krone bestimmt ist, wird als Wahlvorsteher das Kreis-Ausschuß-Mitglied Herr Langner und als dessen Stellvertreter der Herr Lehrer Nenner fungiren.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die Wahl erfolgt mittelst Angabe von Stimmzetteln; dieselben müssen von **weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein; sie sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen und derart zusammenzufalten, daß der auf demselben enthaltene Name verdeckt ist.**

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in der Wählerliste verzeichnet sind.

Namslau, den 2. November 1881. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 18 ff. der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 scheidet mit Ende d. J. ein Drittheil der Stadt-Verordneten aus der Versammlung aus und zwar:

a. aus der I. Abtheilung
die Herren: Maurermeister **Kricke, Dr. Schupke**, Kaufmann **E. Spiller.**

b. aus der II. Abtheilung
die Herren: Kaufmann **Franke**, Maurermeister **Kirchner.**

c. aus der III. Abtheilung
die Herren: Gastwirth **Fuhrmann**, Brauereibesitzer **Hoffmann**, Fleischermeister **Weber.**

Außerdem ist noch zu wählen
in der ersten Abtheilung
ein Ersatz-Stadtverordneter für den verstorbenen Inspektor **Päkel jun.** auf die Dauer von 4 Jahren.

Zur Abhaltung dieser Wahlen haben wir gemäß § 21 ff. der Städte-Ordnung auf

Montag den 28. November c.

Termin im Stadtverordneten-Sitzungszimmer des Rathhauses anberaumt und erfolgt die Stimmabgabe an diesem Tage

1. für die Wähler der III. Abtheilung Vormittag 9 Uhr,
2. „ „ „ „ II. „ „ 11 Uhr,
3. „ „ „ „ I. „ „ 12 Uhr.

Das Nähere wird den Herren Wählern noch durch besondere Currende mitgetheilt werden.

Namslau, den 4. November 1881. **Der Magistrat.**

Armen-Verein.

Nachdem der Bürgermeister Kotze und der Stadtpfarrer Dr. Smolka ihre Aemter als Vorsitzender bezw. Kassirer des hiesigen Armenvereins niedergelegt haben und die erforderlichen Neuwahlen in der Generalversammlung vom 31. October cr. wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung nicht haben vollzogen werden können, laden wir die Mitglieder des Armen-Vereins zu einer neuen

General-Versammlung

auf Freitag den 11. November. cr. Abends 8 Uhr

nach **Grimm's Hotel** hiermit ein.

Sollte die einzige Vorlage:

„Vorstandswahl"

wiederum nicht erledigt werden können, so wird der Verein als aufgelöst betrachtet und das auf 537 Mark 83 Pfennige sich belaufende Vereinsvermögen der städtischen Armenkasse überwiesen werden.

Namslau, den 1. November 1881. **Der Magistrat.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 10. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr sollen vor dem Gerichtskretscham in Ellguth

1 Kuh, 1 Kuhkalbe 2½ Jahr alt und 1 Ochsenkalb ¼ Jahr alt

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher. Jansen.

6000 Mark

sind auf sichere Hypothek, auf ein Grundstück in der Stadt, an einen pünktlichen Zinsenzahler zu vergeben. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Gebrannten reinschmeckenden Caffee, das Pfund 1 Mark, sowie täglich **frisch geräucherte und marinirte Heringe** bester Qualität empfiehlt

A. R. Grimm.

Zu **Martini** empfiehlt

Martins-Hörner

in jeder Größe, **Bestellungen** werden rechtzeitig erbeten **R. Koschwitz' Conditorei.**

Jeden Sonntag und **Mittwoch**

frische Pfannenkuchen.

R. Koschwitz.

Mein

Atelier

für

künstliche Zähne, Plomben, Reinigen, Nervtödten etc.

befindet sich **Krakauerstraße 12 II.** bei **Herrn Uhrmacher Haisler**, woselbst ich jeden **Mittwoch** und **Donnerstag** persönlich anwesend bin.

E. Schütz,
Zahntechniker.

Bekanntmachung.

Ich erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher der verwittw. Frau **Stehr** gehörige, allbekannte

Böttchergeschäft

käuflich übernommen habe, und bitte ergebenst, daß meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, dasselbe durch saubere Arbeit und pünktliche Bedienung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

W. Rinke, Böttchermeister,
Bahnhofstraße 1.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Namslau bei **R. Wechmann,**
„ „ **Franz Spittel,**
„ „ **R. Koschwitz,**
Reichthal „ **J. Franke.**

Brust-Bonbons

von **H. Schliack Halle a/S.** seit über 25 Jahren als ein **ausgezeichnetes Hausmittel bei catarrhalischen Hals- und Brustleiden** bekannt empfiehlt pro Packet 40 Pf.

Paul Koschwitz,
Namslau, Ring.

2100 Mark Mündelgelder sind vom 1. Januar 1882 gegen genügende Sicherheit zu vergeben. Das Nähere bei

Agnes Reimnitz,

wohnhaft im Hause der Frau Flögel am Ringe.

Auch ist daselbst wegen Mangel an Raum

ein Flügel und eine Violine,

besonders für Anfänger sich eignend, billig zu verkaufen.

Eingemachte Ananas

zu Bowle

empfiehlt in Flaschen zu Mk. 1,00, 1,50, 2,00 und 3,00 **R. Koschwitz,**
Conditor.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 12. d. Mts. von Vorm. 10 bis 12 Uhr

werden in **Grimm's Hôtel** hierselbst die Sectionen Kempen-Namslau und Namslau-Maugschütz der projectirten Eisenbahnlinie Kempen-Reichthal-Namslau-Brieg-Strehlen-Reichenbach-Neurode für die geehrten Interessenten zur Einsicht ausliegen.

Namslau, den 5. November 1881.

Namens des Comités:

Kotze, Bürgermeister.

An die Wähler in Stadt und Land

richten wir die Bitte, Sich bei der am 11. d. Mts. stattfindenden Stichwahl nicht durch angenehm klingende fortschrittliche Phrasen bethören zu lassen! — Wenn irgend Jemand, so hat gewiß **Graf Pückler** bewiesen, daß er einen offenen Blick, ein klares Verständniß und ein theilnehmendes Herz für die Bedürfnisse des Volkes hat; — wenn irgend Jemand, so wird gewiß der **Graf Pückler** bemüht sein, die Steuerlast thunlichst zu erleichtern, ohne allerdings, wie Andere, Versprechungen in dieser Beziehung zu machen, die er ebensowenig wie Andere halten kann.

Oft genug haben wir die Klagen der Grundbesitzer über den **Ruin der Landwirthschaft**, oft genug die Klagen der Gewerbetreibenden über den **Ruin des Handwerks** vernommen! — Die Parteien, die nach diesen Richtungen hin Abhülfe geschafft, die die besserndе Hand an die verderblich liberale Gesetzgebung gelegt haben, es sind **nicht** die Parteien des Fortschritts und der Secession, es sind die beiden konservativen Parteien, deren freieren Richtung auch der **Graf Pückler** angehört. Wie diese Parteien im Laufe der letzten Jahre bereits so manches Uebel beseitigt haben, so werden sie auch fortfahren in besonnener Weise für eine Wiederkehr glücklicher Verhältnisse für die **Landwirthschaft** und das **Kleingewerbe** in Gemeinschaft mit unserer Reichsregierung zu arbeiten.

Wohlan denn! Unterstützen wir dieselben in diesem gemeinnützigen Bestreben und vereinigen wir unsere Stimmen am 11. d. Mts. auf den Kandidaten, der bereit ist, in diesem Sinne zu wirken, auf den

Grafen Pückler!

Namslau, den 6. November 1881.

Das Comité für die Wahl des Grafen Pückler.

Mitbürger!

Am 11. November

ist die Stichwahl zum Reichstage. Gebet auch diesmal wie am 27. October einmüthig die Stimme ab für den **liberalen** Candidaten Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneten

v. Hoenika auf Herzogswalde.

Pflicht jedes Staatsbürgers ist es, das ihm gesetzlich verliehene Wahlrecht auszuüben. Möge daher kein **liberaler** Wähler an der Wahlurne fehlen, möge er auch innerhalb seiner Umgebung, seiner Nachbarschaft auf säumige Wähler einwirken und sie zur Theilnahme an der Wahl veranlassen und zwar in der Zeit von **10** Uhr Vormittag bis **6** Uhr Nachmittag.

Wahlzettel für Herrn v. Hönika sind **vorher** und am Wahltage selbst zu haben im **Gasthof zur Krone** und in anderen größeren Gasthäusern.

Das liberale Wahlkomité.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Abonnements nimmt die **O. Opitz**'sche Buchhandlung in **Namslau** entgegen.

Echt Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

(Burgunder, Erdbeer u. Ananas)

empfiehlt in jeder Quantität

R. Koschwitz, Conditor.

---

2 Mädchen vom Lande, welche das Schneidern erlernen wollen, können sich melden bei **Ch. Löwe**, Andres-Kirchstr.

Neue französische

Wallnüsse

empfiehlt **T. Ackermann**, Klosterstraße.

Zwei Hobelbänke,

eine neue und eine gebrauchte, mit und ohne Werkzeug, sind zu verkaufen.

Ch. Held, Instrumentenbauer.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Umgegend hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts im Hause der verwittweten Frau Heinzelmann, Krakauerstraße Nr. 5, als

Damenschneiderin

niedergelassen habe.

Es wird mein stetes Bestreben sein, mir das Vertrauen eines geehrten Publikums **durch reelle und saubere Arbeit, sowie durch prompte Bedienung** zu erwerben suchen, und zeichnet mit ergebener Hochachtung

Emma Wziontek.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleidende!

In dem Buche Dr. **Whites Augenheilmethode**, durch das wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf Francobestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (10 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

Augenkranke

die gänzliche Befreiung von ihren

[Vermiethung.] Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben und Küche, ist zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen.

A. Rädler.

Zur

Kirmesfeier,

verbunden mit

Gänseabendbrot und Tanzvergnügen,

ladet auf **heute Dienstag den 8. d. Mts.** ergebenst ein **C. Mücke,**

Gastwirth in **Obischau.**

Zum Wurstabendbrot

auf **Donnerstag den 11. d. Mts.** ladet freundlichst ein **Heinze,**

in Böhmwitz.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 5. November 1881.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	22	70	22	20	21	70
Gerste "	16	—	15	50	15	—
Hafer "	15	20	14	80	14	40
Roggen "	18	60	18	10	17	60
Kartoffeln "	3	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	4	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	32	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	2	30	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Bei den Märkten am 31. October und 3. November stellte sich der Auftrieb wie folgt: 1) 369 Stück Rindvieh (darunter 173 Ochsen, 196 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 56—58 M. 2. Qualität 47—49 M., geringere 28 bis 29 Mk. 2) 992 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 57—59 Mk. und darüber, mittlere Waare 48 — 50 Mk. 3) 1266 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 21—21,50 Mk., geringste Qualität ohne Angebot. 4) 486 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.